

| | | | |
|---------------|--------------|---------------------|--------|
| Für Stadt: | | Mit Postversendung: | |
| ganzzährig | 14 fl. - kr. | ganzzährig | 18 fl. |
| halbjährig | 8 fl. | halbjährig | 10 fl. |
| vierteljährig | 5 fl. | vierteljährig | 6 fl. |

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrader Zeitung.

REDACTION:
 Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
 Expeditionen- und Anzeigen- Bureau:
 Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernommen Kaffka
 Inzerat: die Herren Haasenstein & Vogler
 Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Pest, Lu-
 die Zager'sche Buchhandlung in Frankfurt
 und A. Schulz & Comp. in Leipzig. —
 Wien: A. Oppelk und Haasenstein & Vogler.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 13.

Mittwoch den 16. Jänner 1867.

XVI. Jahrgang.

Zur Situation.

Urad, 15. Jänner.

Die politische Färbung des Tages — so schreibt der „Pester Lloyd“ in seinem gestrigen Abendblatt — war gestern eine rosigte, ganz im Gegensatz zu den schweren Regennöckeln, die den wirklichen Horizont verfinsterten. Die leuchtenden Zentren in unserem Abgeordnetenhause wurden bereits mit lebhafte Ministerliste mit den bekannten und oftgenannten Namen wurde von Mund zu Mund colportiert. Die in Wien zurückgebliebenen Mitglieder der Reichstagsdeputation waren nämlich am Tage zuvor in Pest angekommen, und an ihre Rückkehr wurden die schönsten Hoffnungen für den endlichen Sieg unseres guten Rechtes geknüpft. Jeder bleibt die vorliegenden Mittheilungen weit hinter dieser schönen Erwartung zurück. Aus Wien wird uns telegraphirt, daß die Demission Bartal's angenommen wurde, und man sieht somit jene Gründe, welche diesen Staatsmann zum Rücktritt veranlaßt, vor der Hand noch nicht beseitigt zu sein. — Ähnliches geht auch aus dem folgenden Bericht hervor, der dem genannten Blatte aus Wien zugeht. Ein Wiener Correspondent derselben berichtet nämlich:

Wien, 13. Jänner. Es bedarf wohl kaum der besonderen Versicherung, daß der Incidenzfall, welchen die Verhandlungen mit Ungarn neureinstens aufzuweisen haben, hier in jenen Kreisen, denen die glückliche Lösung speciell dieses Theiles der Verfassungsfrage zumeist am Herzen liegen mag, wie tiefe Bestürzung hervorgerufen hat. Man würde fast gehen, wollte man als Motiv dieser Entscheidung jene Empfindungen ansehen, mit der sonst officielle Regierung gegen jede oppositionelle Stimmung reagirt. Im Gegentheil hat man es hier mit einem viel lautereren Gesagte zu thun. Die Bedenken, welche der neuere Adreßentwurf Deak's in so prägnanter Weise Ausdruck verleiht, als unbedenklich zu betrachten, ist man hier weit entfernt. Dessen werden jene hervorragenden Mitglieder der ungarischen Deputation, welche in den letzten Tagen in so unmittelbarem Contact mit den leitenden Persönlichkeiten sich befanden, sicherlich Zeugniß geben. Ebenso gebührt es nicht an dem guten Willen, dieser Reclamation Rechnung zu tragen. Allein die Mittel hierzu fehlen, der einzige Weg, der eingeschlagen werden könnte, erscheint versperrt durch Rücksichten auf gegebene und momentan unabänderliche (?) Verhältnisse. Die im Verordnungswege erlassenen Modificationen des Heeresergänzungsgesetzes auf der einen Seite sistiren oder suspendiren, während sie auf der anderen ungesäumt in Kraft treten, hieße eine Rechtsungleichheit schaffen, welche in den deutsch-slavischen Ländern einen Schrei der Entrüstung hervorrufen würde. Es ist ein Berg von Schwierigkeiten, der sich zwischen Abficht und Ausführung drängt und das in einem Augenblicke, wo die Chancen des Ausgleiches mit Ungarn — ich spreche natürlich vom hiesigen Standpunkte — günstiger standen, denn je. Man empfindet dies um so schmerzlicher, als man sich nicht in dem Optimismus wiegt, die Deak'sche Adreßnote werde diesmal nicht einen tiefen Nachhall im Herzen des Volkes hervorrufen, wenn man auch andererseits das Vertrauen hegt, daß der zündende Funke, welchen Madarasz hinausgeschleudert will, keinen Nahrungstoff findet. Aus alledem ergibt sich als Charakteristik an der Situation eine unbehagliche Stimmung, die sich äußerlich in der Kundgebung der vornehmlichsten Absichten, des bereitwilligsten Entgegenkommens, so weit dies — nach den Anschauungen der Regierung den vorhandenen Thatsachen gegenüber möglich, manifestirt. Zu dieser Richtung dürften die Herren Graf Andrassy, Kohlay und Baron Eotvos die

beruhigendsten Versicherungen empfangen haben. Es ist übrigens eine in hiesigen Blättern mit Unrecht verbreitete Version, als hätten diese Pourparler's sich lediglich um die Heeresergänzung angelegenheit bemegt. Die Regierung müßte nicht den größten Werth darauf legen, ein Substrat für die weiteren Ausgleichsverhandlungen zu gewinnen. Sie müßte namentlich nicht die Arbeiten der Siebenundsechziger Commission möglichst beschleunigt wünschen, als daß sie ihr Hauptaugenmerk in den Besprechungen mit den ungarischen Stimmsführern nicht eben diesen Momenten zugewendet hätte. So ist auch Alles, was über das angebl. l. Rescript verlautet, eitel Erfindung, denn es wird zur Zeit wenigstens an eine solche Emanation nicht gedacht, für die man erst ein weiteres Stadium der Verhandlungen als den geeigneten Zeitpunkt erachtet. Diese Ueberzeugung wird übrigens jeder, dem ein Einblick in die Regierungstreife möglich ist, gewinnen, daß man dort entschlossen ist, der Lösung der Verfassungsfrage jedes erdenkliche Opfer zu bringen, durch welches das Ansehen der Krone und der Gedanke der Reichseinheit nicht verletzt wird.

Der „Pester Correspondenz“ geht von einem ihrer Pester Berichterstatter das folgende Schreiben zu:

Pest, 14. Jänner. Die Situation änderte sich nicht; bloß am Baume der Hoffnung sehen wir einige neue Keime reifen. Das bisherige Resultat der in Wien gepflogenen Conferenzen, gleichwie die Nachrichten, welche über die heute bei Deak stattgehabte engere Berathung in die Öffentlichkeit gelangten, weigern allgemein den Glauben, daß die Erfüllung der Wünsche des Landes nicht mehr in ferne Aussicht siche. Das Vorgesühl der Morgenröthe geistlicher Zustände wird noch durch den Zustand gesteigert, daß die in Wien mit untern Landdeputaten fortgesetzten Beratungen nicht endgültig abgebrochen, sondern bloß bis zur Rückkehr des Grafen Julius Andrassy unterbrochen wurden. (Wie verlautet, soll Graf Andrassy morgen die Reise nach Wien antreten. Die Redaction der „P.“ Graf Andrassy und seine Genossen berietthen nicht als Bevollmächtigte mit den Räthen der Krone und an sie als Mitglieder der Landtagsmajorität und der 67er Commission könnten die Fragen gerichtet werden, auf welche sie als vollkommen vertraut mit den Ansichten und dem Standpunkte des Landtages auch eine entsprechende Antwort zu geben vermöchten. Doch kann die Berathung, in so weit sie auch in die Details der Hauptfragen einging, zu keiner Feststellung gelangen, so lange die Ueberzeugung nicht die Oberhand gewinnt, daß die Landtagsmajorität bereit sei, die Ansichten ihrer erwähnten Mitglieder sich zu eigen zu machen, welchen gemäß die obwaltenden Fragen mit vollkommener Wahrung der Autonomie des Landes bei gleichzeitiger Beruhigung der Krone gelöst werden können. Man hofft, daß die heutige Berathung zu diesem Resultate führen werde, und erwartet, daß mit der Hinaufreise des Grafen Andrassy die Situation sich nur in so weit ändert, als die Regierung ihrem schönsten Verufe der Beruhigung der Völker der Monarchie nachkömmt.

Der Prager „Politik“ wird in einer Wiener Correspondenz geschrieben: die sogenannte Militärpartei habe die Publication vom 31. December v. J. verlangt, um dadurch den Ausgleich mit Ungarn und damit die constitutionellen Constituirungs-Versuche in Oesterreich ad absurdum zu führen und dann frank und frei erklären zu können, es bleibe nichts übrig, als zu dem Absolutismus zurückzukehren. Durch die Opposition des Ministerrathes seien die Anträge des Kriegeministers gefallen. Graf Andrassy habe nur gewissermaßen das letzte Wort Deak's nach Wien überbracht und sich damit direct an Se. Majestät den Kaiser gewendet, dessen Vertrauen er in hohem Grade besitze, und über Auf-

trag des Kaisers hätten dann die Conferenzen im Auswärtigen Amte stattgefunden.

Sôlah veröffentlicht in der Sonntagnummer des „Hon“ die leitenden Ansichten welche die beiden Hauptpartei: die Deakpartei und die Linke zum gemeinsamen Vorgehen bei der Adreße in Angelegenheit des Heeresergänzungspatentes bewegen.

Der heutige Sitzungstag des Abgeordnetenhauses legte neuerdings ein glänzendes Zeugniß für die politische Reife derselben ab. Das Factum war nicht überraschend, weil gut vorbereitet, doch um so überzeugender. Die Adreße welche Franz Deak in Angelegenheit des Heeresergänzungspatentes auf den Tisch des Hauses legte, wurde durch den Kern beider Parteien in den Conferenzen der vorangehenden Tage nach gegenseitiger Discussion und übereinstimmender Fassung zu eigen gemacht. Und in der That ist es höchst nothwendig, daß bei einer Frage von solch' großer Tragweite — welche nicht allein Ungarn als Staat, nicht allein all' seine Bewohner als Landesbürger berührt, sondern das gebildete Europa und jeden Liberalen der Welt interressirt, — jeder Bürger Ungarns einer Meinung, einer Ansicht, einem Willen Ausdruck verleihe und daß diese Manifestation selbst in ihren Motiven und ihrer Form keine Abweichung erlange, damit auch der ferreste Beobachter überzeugt sei, daß dies nicht die Ansicht einer Opposition, nicht die einer Partei, sondern jene des ganzen Landes ist und diese Ansicht mehr als Oppositionshanderei, mehr als periodischer, nationaler Aufregung, mehr als Anhänglichkeit an altväterliche Traditionen sei: daß dies politisches Glaubensbekenntniß und als solches von 13 Millionen des Volkes bekannt, in der That auch als politischer Factor anzusehen werden müsse.

Damit solch' eine übereinstimmende Manifestation in diesen verhängnisvollen Momenten der Geschichte unseres Vaterlandes zu Stande kommen könne, war es eine gebieterische Nothwendigkeit, mit gemeinsamer Eintracht vorzugehen. Und gleichwie die Linke darin willigte, daß die Beantragung und Abfassung einer in dieser Angelegenheit dringlichst zu unterbreitenden Adreße Franz Deak anvertraut werde, ebenso nahm die Deakpartei jegliche diesem Entwurfe hinzugefügte Correctur, Bemerkung und Amendement aus den Conferenzen der „Linken“ entgegen. Und gab es auf der einen Partei Männer, die das größere Maß des Mißtrauens und der stärkere Pulsschlag der Leidenschaft zu bitterm Lauten anspornte, und sie gleichwohl diese Laute in ihrem Busen unterdrückten, — so gab es gewiß auch bei der Gegenpartei solche, die herabsteigend von dem vorgeschrittenen Standpunkte des Vertrauens und der Vorsicht gleichfalls ihre individuellen Ansichten den Gemeinge fühlens des Landes überließen, als sie diese in ihrer Eifrigkeit so entschieden abgefaßte Adreße sich zu eigen machten. Es war zu wünschen, daß nichts diese Eintracht trüben möge.

Bedurfte es doch bei diesem Gegenstande selbst keiner Discussion. Können wir dort debattiren, wo Niemand zu gegen ist, der etwas Contraires behauptete? Können wir etwas Neues sagen, was das Land noch nicht wüßte? Können wir mehr sagen, als das ganze Land ohnehin sagt? Wir sprechen zum Throne und dort kann das Land sich nur eines Tones bedienen, durch welchen es zwei eckert: erfleht ein Thron und zweitens sich selbst. Möglich, daß auch davon die Rede war, weshalb der Landtag die Reihe der erfolgten Adressen um eine mehr, weshalb er seine dem jüngsten Regierungsacte entsprechenden Ansichten in Form einer Resolution veröffentlichte?

Diese Frage mochte von mehreren Seiten aufstachen und der Grund, weshalb die entgegengelegte Ansicht zur Geltung gelangte, ist nachfolgender:
 Wohl ist es keine angenehme Lage für den ungarischen

Genilleton.

An der Grenze Siebenbürgens.

Einem Moses zu vergleichen,
 Steh' ich hier auf Bergeshöhn,
 Laß' so weit die Blicke reichen,
 In die Ferne sie ergeh'n.

Sieh! da glänzt es mir entgegen,
 Schön wie der Verbeizung Land,
 Voller Pracht und voller Segen,
 Das so liebe Schwesterland.

Und der Andacht heilig's Wesen
 Fühle ich in Herz und Sinn,
 Sint' mit inbrünstigem Flehen
 Dankend vor dem Schöpfer hin:

Guter Himmelvater! höre,
 Nimm mein heilig's Danken an.
 Daß ich dieses Land das behre
 Nun mit Augen sehen kann!

Wer kennt nicht mindestens dem Namen nach das reizend schöne Siebenbürgen, diesen kostbarsten Edelstein an der Krone des vielgeliebten Vaterlandes?! — Doch was diesem Edelstein erst wahren Glanz verleiht, das ist der in eine kleine Kante auslaufende Theil desselben, der den Werth des Ganzen zugleich erhöht, es ist das Land der Székler.

Diejenigen, die mit ihrer Zeit und ihrem Gelde nichts anzufangen wissen, dürften wohl wenig Geschmac an dem Genusse finden, den der Anblick der großartigen freien Natur mit ihren Wunderwerken bietet, welche ungeachtet ihrer Einfachheit von der vollkommensten Kultur nie erreicht werden können; — aber selbst solche, welche für das Herrliche der Schöpfung empfänglich, oft weite Erdstriche durch-

schwarzen, um manch' teuer erkauften Erinnerung in das von ihnen so wüth und freudeman gedachte Vaterland zurückzubringen, auch diese mögen nicht viel davon wissen, daß das in der That arme Vaterland dennoch reichlich vom lieben Gott begabt ist, und der große Raum desselben, innerhalb dessen sogar klimatische Verschiedenheiten sich berühren, das widerwartige der Alpengebirge, wie die ferneften Nebelbilder des Hochlandes vereinigt.

Der ernste Forscher, den ein edles Streben in die tiefen Geheimnisse der Natur zu bringen besetzt, nicht minder derjenige, in dessen Brust menschliches Wohl und Wehe die Fibern des Herzens gleich den Saiten einer Leier bewegt, um in heimlich stiller Stille sein Lied ertönen zu lassen, diese finden besonders ein unermeßliches Gebiet, ihren inneren Drang hier zu befriedigen, um zu sehen, zu denken, zu hören und zu fühlen. . .

Wie wird das von Vaterlandslicbe begeisterte Gemüth ergriffen, von heiligem Schauer durchbebt, auf dem Boden der von einstiger Macht und Größe, von Ruhm und Herrlichkeit spricht. Kein Traum war's, keine nächtliche Erscheinung, die wie alles Vergänglich auf Erden dahinschwand.

Hier, auf dem von Heldenblut stiegegroßer Ahnen satgetränktem Boden lebt eine blutige Schaar, die Zeugenschaft gibt, daß das mächtige Hunnenreich des Welterschütterers Attila *) Wirklichkeit gewesen, und wenn auch das Geschick es anders beschloß, auf ein kleines Häuflein geschmolzen, doch nicht gebrochen und vernichtet im tiefen Streite, trotz dieser kleine müthige Schaar vierzehn Jahrhunderte lang den über sie wild heranziehenden Stürmen und war ihren Stammverwandten das schätzbarste Erbtheil, das ihre großen Vorfahren ihnen lassen konnten.

Das Széklerland und Széklerool war dem ungarischen Reiche und mit diesem vereint dem ganzen civilisirten

*) Bekanntlich sind die Székler Ueberreste der Hunnen, die nach dem Tode Attila's sich in den Thälern der transilvanischen Alpen bildeten. Ungarn erkannten bei ihrer Einwanderung in ihnen Stammverwandte, was auch die Sprache bestätigt.

Land lange Zeit eine Schutzmauer gegen den heftigen Anprall asiatischer Barbarei und des rohen Despotismus.

So manche Breche wurde in diese Mauer gebrochen, im unglücklichen Kampfe für Freiheit und Recht an dem Körper der ungarischen Nation so manche schmerzliche Wunde geschlagen, an der sie noch heute blutet, doch die Säugungen der göttlichen Vorsehung in der weltgeschichtlichen Stellung dieses ganzen Landes lassen sich nicht verkennen; — ja, sollte dieses wohl nicht ein Fingerzeig für die Zukunft sein, welche Bestimmung Ungarn zugebracht ist, nachdem die Gefahr im Osten aufhörte um einer weit drohenden von Norden her Ploß zu machen? . . .

Julius Csernyei.

Ein verfehltes Leben.

(Aus dem Französischen.)

XXV.

Sie fürchtete, daß eine Krankheit im Anzuge sei. Mittelwelle kamen die Osterfeiertage herbei; in der großen Welt traten Ferien ein und so konnte auch Mardoche sich einiger Ruhe erfreuen. Man lebte mehr bei Tag als bei Nacht, mehr im Lichte der Frühlingssonne, als dem der Konteuchter, und so erhielten auch seine Wangen wieder einige Farbe und seine Aufregung nahm ab. Bald aber trat Abspannung an ihre Stelle. Helene bemerkte, daß er an einer ganz eigenthümlichen Eingeklemmung litt und oft in diese Träumereien versank, während welcher Zeit seine Augen stier auf irgendeinen unsichtbaren Gegenstand zu blicken schienen. Er glich einem Nachwandler und gab bisweilen Antworten oder stellte Fragen, die deutlich befanden, wie er jeden Sinn für die ihn umgebenden Dinge verloren hatte. Wor-auf mochte er wohl fassen? Geldsorgen konnten es nicht sein, da ihm nie so viel Geld zu Gebote gestanden war; eben so wenig konnte es die Sorge um den Erfolg sein, da er doch reussirt hatte. Solche Fragen stellte sich Helene. Was mochte ihm nur fehlen? Seit vier Jahren hatte sie

ahn.

Seiteres.

und Wien.

| | |
|-------|----------|
| 5 12 | Früh. |
| 7 55 | |
| 9 37 | |
| 10 39 | |
| 12 19 | Mittag. |
| 1 57 | Nachmit. |
| 4 43 | |
| 5 46 | Abends. |
| 8 40 | |
| 8 — | Früh. |

und Wien.

| | |
|----|-------------|
| 15 | Vormittag. |
| 17 | Mittag. |
| 27 | Nachmittag. |
| 30 | |
| 31 | Abends. |
| 40 | |
| 40 | Früh. |

und Wien

| | |
|----|-------------|
| 27 | Vormittag. |
| 50 | |
| 58 | Nachmittag. |
| 46 | Abends. |
| 40 | |
| 40 | Früh. |

gen zu entnehme

tion.

Blang annehmen und über die Väter und Väter gebührt
 die allgemeinste Verbreitung genossen werden.
 Regabla den 10. August 1866.
Dr. Sigismund Chorin.
 Dr. der geordneten Stelle.
 (28-12)

LEBENS in allen Gattungen feinsten
 Topoiator- und Holzgeräth-Arbeiten zu den billigsten Preisen
 Hauptplatz im Winkler'schen Neugebäude Nr. 3. 1. St.
 (1854-52 53)

fant

Anade mit guten
 der ungarischen
 Etommen mächtig
 er 15 Jahre alt
 er Geschäft anzu-
 reß in der Demis-
 Schneider's Buch,
 (18-2)

Reingehäud

Landtag durch Jahre eine sterile Berathung über die Staatsrechte des Landes fortzusetzen und Nichts von denselben zu erringen zu können; wohl ist es eine demüthigende Stellung als Mantel der Wirksamkeit des Absolutismus zu dienen, welcher sich durch das Tagen dieses Abgeordnetenführers vor dem Auslande und bei unserer eigenen Nation als constitutionell hinstellt; wohl ist es eine gefährliche Lage für den ungarischen Landtag mit gebundenen Händen Tagelöhner jeder Art zu werden, welche die österr. Regierung in den europäischen Fragen auf sich und uns heraufbeschwört, — und daß den Landtag aus dieser Lage die Abbrechung des Fadens der Verhandlungen, der Schluß seiner Sitzungen mittelst einer Resolution befreien würde.

Doch dürfte das Abgeordnetenhaus nicht vergessen, daß in dieser neuesten Frage nicht allein von einem unverjährbaren Staatsrechte, sondern von einer momentanen, flagranten drohenden Bedrückung der Millionen des ganzen Landes die Rede sei. Und wenn das Volk jetzt, wo jedes Herz in Verzweiflung an dem Landtage hängt, dessen Vermittlung es für mächtig genug hält, um diese gemeinsam bedrückende Maßregel zu beseitigen, und er die von ihm erhoffte Pflicht nicht erfüllen würde; — so würde er wohl sich selbst und seine einzelnen Mitglieder leichtem Wege aus der trostlosen Lage ziehen, nähme aber den trockenen Vorwurf mit nach Hause, daß er versäumt habe, den letzten Versuch zu machen, an welchen die friedlichen Bürger ihre Hoffnung geknüpft.

P. C. Vest, 14. Jänner.

Gestern Abends 6 Uhr fand in den Clublocalitäten der „Linken“ im Hotel „Palatin“ eine Konferenz statt, deren Gegenstand das Verhalten der gedachten Partei gegenüber den zwei in Angelegenheit des Heeresergänzungspatentes eingebrachten Anträgen bildete. Die Konferenz einigte sich nach längerer Discussion dahin, jeder Debatte wo möglich auszuweichen und wird diesem Umstande zu Folge, falls die Dinge ihren gewöhnlichen Verlauf nehmen, von Seite der Linken bloß Soloman Tiza den Standpunct der Partei dem Heeresergänzungspatente gegenüber constatiren, und die Motive auseinanderlegen, welchen gemäß die Partei dem Draklischen Adressentwurf beitrifft.

Es verlaute, daß Madarasz in Folge dieses Konferenzbeschlusses seinen Antrag zurückziehen gedenkt.

Bei Franz Deak fand heute Vormittags eine Privatbesprechung statt, welcher gegen 25 hervorragende Mitglieder der Deakpartei beizuhören. Indem wir dies als Thatsache constatiren, bemerken wir zugleich, daß der private Charakter des Besprochenen uns eine Wiedergabe desselben aus Gründen der Discretion unmöglich macht.

Franz v. Kubinyi, einer der Veteranen der Verfassungskämpfe Ungarns im Jahre 1861, Vertreter eines Neograder Wahlbezirks und seit langen Jahren Vorsitzender des geologischen Vereines für Ungarn, ist wie wir mit Bedauern mittheilen müssen, schwer erkrankt.

In Wien fand heute Vormittags die Vergleichsverhandlung der Pest-Volenczer-Eisenbahn-Gesellschaft mit der J. G. Schuller'schen Wassa statt. Diesbezüglich geht uns nachfolgendes Privattelegramm zu:

Wien, 12 Uhr, 20 Minuten Nachmittags. Im Schuller'schen Vergleichsverhandlungstage kam kein Ausgleich zu Stande. Alles ging in Trümmern und endete der verhängnisvolle Tag mit einer totalen Niederlage des Vergleichsleiters."

Libanon und die Politik.

(Original-Ver. der „Arab. Zeitung.“)

III.

Ein Protocoll der Großmächte vom 8. Aug. (in eine Convention umgewandelt am 5. Sept.) 1860 ermächtigte den Kaiser der Franzosen ein Truppencontingent nach Syrien abzusenden. Zugleich ward eine europäische Commission ernannt, um dem anatolischen Wirrsal im Anteweg ein Ende zu machen. Da einte die Pforte das Präventive zu spielen. Ege noch die Commission sich constituirte (S. Det.), hatte Fuad Pascha, der Pfortencommissar, bereits zahlreiche Opfer getoffen. Zunächst strafte er die Regierungsbanken, deren Verhalten die Pforte als mitschuldig verdächtigt hatte. Siebenundfünfzig Türken, hundertseif

sich an sein Launenhaftigkeit gewöhnt; die Wechselfälle der Arbeit und Mühe, kleine häusliche Vorkommnisse, der auf ihn ungemein stark einwirkende Einfluß der Temperatur, alles das hatte zur Erklärung vieler Widersprüche und Gegenätze hingereicht.

Seit einigen Monaten war jedoch das Verhältnis ein ganz anderes geworden. Im Hause waren die Dinge sich ziemlich gleich geblieben und so mußte der G. und der außerordentlichen Veränderung wohl außer dem Hause gesucht werden. Dieser geheime unsagbare Grund beangstigte Pforten im hohen Grade. Mardoch sagte ihr nichts und sie fürchtete, ihn durch Fragen unwillig zu machen; wußte sie doch aus langer Erfahrung, daß er sich nicht gern ins Examen neamen ließ. Ihrem Vater wollte sie nichts von ihren Bejorgnissen mittheilen; im Gegentheil emschuldigte sie ihren Mann, so oft Minister Stefan von der Saltamkeit des Benchmens und der Sprachweise seines Schwiegers soveres zu sprechen begann. Seinerseits wagte Meister Stefan nicht, einbünglich über den Gegenstand zu sprechen, denn er konnte sich nicht des entsetzlichen Gedankens erwehren, daß Mardoch's extravagante Lebensweise ihn eines Tages zum Bahnhirn führen könne. „Reine Dät!“ pflegte er oft seufzend auszurufen, „weder in geistiger noch in körperlicher Richtung. Wenn er nur die Alten lesen und nicht immer nur scharf gewürzte Speisen essen würde, so könnte sich Alles noch besser gestalten.“ Der arme Meister Stefan that sein Möglichstes; er beschenkte Mardoch mit einer sehr werthvollen Ausgabe eines Plutarch und eines Virgils. Mardoch dankte ihm, das war aber auch alles: seine Welt war für jetzt in den Augen der Madame Boniface.

XXVI.

„Die Standarte“ eilte ihrem Untergange mit vollen Segeln entgegen. Niemals habe er einen solchen Erfolg erlebt, sagte Pharamond Robinet; seine kühnsten Erwartungen seien weit übertroffen. Herr Boniface, dessen Casse stark in Anspruch genommen wurde, stimmte dieser Meinung zwar nicht vollständig bei, aber Mardoch war ganz Feuer und

Flammen; um gesund zu sein, sagte er, müsse er schreiben, viel und immer schreiben. Er habete sich förmlich in Dinte er überflüthet sein Blatt mit seiner flüssigen Prosa und sein Beereichtthum, der ihm für alle Forscher in gleichem Maße zu Gebote stand, fand nur in der berühmten unerschöpflichen Sprache Robert Haadins ein würdiges Seitenstück. Doch auch die Journalisten führten der Ehre ihres Bedienen. Robinet füllte die Kraft in sich, ein großer Redner zu werden, und betrachtete sein Blatt nur als ein Schwanzgeißel, das ihn ihm geeigneten Momenten mitten in den geliebtesten des per verlegen sollte. Wenn Herr Boniface gewagt hätte, sich gegen Robinet zu wenden, so hätte er sich mit seinem eigenen Schwerte weh gethan!

Endlich kam die lang herbezugewünschte Gelegenheit. In einem seiner nöthigen Besuche, in welchem der ehemalige Deputirter gewählt worden. Herr Boniface rieb sich schon im Vorhinein freudig die Hände; das Glück kam ihm entgegen, er nahm sich fest vor, ihm nicht aus dem Wege zu gehen. Robinet wurde vorausgeschickt, um das Terrain zu bearbeiten. „Die Standarte“ hatte damals gerade fünf Monate bestanden. Der Chefredacteur reiste ab, alle Tischen mit zahllosen Exemplaren seines Blattes vollgestopft. „Während wir für Sie arbeiten“, sagte er zu Herrn Boniface, „wollen wir auch trachten, die „Standarte“ eine erleuchtete Zahl von Abonnenten zu verschaffen. Während meiner Abwesenheit wird Duvallet die Redaction übernehmen. Und was ihre Candidatur anbelangt, so überlassen Sie mir die Sorge sie durchzusetzen. Zu geeigneter Stunde werde ich Sie rufen, Sie werden kommen und sitzen.“

Der empfindlichen Rede folgte Umarmung und Händedruck, worauf Robinet abreiste. Sein Feldzugsplan war vorzüglich. Er schmiedete den einflussreichen Parteien, knüpfte zahlreiche Verbindungen an, lehrte die Grundsätze des Jahres 1789, verbreitete zahlreiche Exemplare der „Standarte“, deren Artikel je nach dem Bedarf des Moments geschrieben waren. Man machte ihm unter der Hand be-

Polizeidiener wurden sofort gehängt und erschossen. Als Morgengabe für den europäischen Aroopag ward Ahmet, der Mischir und passiv Gouverneur von Damascus, zu Pulver und Blei bequadt. Nach ihm folgten Aly-Bey, der treu die Protector der Christen, und zwei vom Generalstab, wozu man ferns e neun Wörder an den Galgen sandte. Trotz solchem Blutgericht schrien die Partekine und Commis voyageurs der französischen Journalisten nach strafender Gerechtigkeit, und forderten weitere Opfer. Die Henker waren ermüdet, und die Truppen weigerten die Executionen, aber die Marktschreier an der Seine declamirten, daß dem Recht noch nicht G-nüge gethan sei, daß der Reichthum der französischen Calu-Pionniere zu früh vom Hochgericht abberufen habe. Wie bitterer Hohn klang es, daß Fuad Pascha, der Ungläubige, bei den europäischen Commissären, den Vertretern der Humanität und Aufklärung, anfragte, ob die bis dahin (December 1860) gefallenen Todskurtheile genügen. Im andern Fall stellte er 57 Unglückliche zu gefälliger Verfügung. Gallischer Hochmuth konnte es dennoch nicht erwinden, daß man Said Bey und einige andere Dursenhäupter nicht dem Henker überlieferte. Sir Henry Bulmer that nur seine Schuldigkeit als er gegen die Hinrichtung protestirte, da man die Gefangenen unter Zusicherung freien Geleites vors Tribunal gelockt hatte.

Die gallischen Kreuzfahrer ernteten nicht eben reichliche Vorbeeren. Im Verein mit den türkischen Truppen ernannten sie den Libanon. Ihre Aufstellung muß aber eine Lücke gelassen haben. Dreitausend von den eingeschlossenen Drusen entkamen nach dem Hauran. Um die Scharte auszuwischen, hätte man die Occupation verlängern müssen. Aber im Parlament zu London erschollten Drohworte von Ferragussion und Layards bedekten Lippen. Demen mußten selbst Palmerston'sche Willkürheiten weichen. Am 5. Juni 1861 verließen die kaiserlichen Legionen die syrische Küste. Die Nase von Saron war ihnen ver sagt geblieben. Man weiß, daß sie zum Esaj derselben die Nase von Puebla pflückten, die blutrothe, vornehmliche, welche Marsoje aushaucht statt Blüthendüfte.

Wenn nicht mit den Waffen, so kämpften Franzosen fort mit Feder und Zunge für das Heil des Libanon. Der britische Bevollmächtigte Lord Dufferin hatte ein Statut für den Libanon ausgearbeitet. Nach Ibrahim Pascha's gelungenem Vorgang schlug er eine einheitliche Verwaltung vor. Er über sah, daß es seinen Collegen nicht um Stärkung des Fortregiments zu thun war. Würde einmal Ruhe ins Land und Friede in die Gemüther kehren, so hätten die beiden Casaren keine Gelegenheit zur Ehre des Kreuzes zu interdeniren. Auf einen Wink von Paris ward Dufferin zu London desavouirt. Das historische Recht von 1845, die Trennung der Kaimakamien blieb erhalten.

Protest, der Internuntius, glaubte vermuthlich die Traditionen der vierziger Jahre zu ehren, als er dem französischen Theilungsplan beipflichtete. Weckbecker, das österreichische Mitglied der syrischen Commission, beurtheilte besser Zweck und Motive, und warnte vor der Theilung. Labanoff, der russische Gesandte, wollte die Confusion noch vermehren, und empfahl eine dritte, orthodoxe Kaimakamie. So ward denn durch die Convention vom 9. Juni 1861 zwar ein Gouverneur über den Libanon eingesetzt, zugleich aber die getrennte Verwaltung der beiden Kaimakamien beibehalten. Es geschah in der frommen Absicht, den Gouverneur nicht zu Ansehen kommen zu lassen, die Zwietracht und den Parteihass fortwährend zu erhalten. Und um das Werk zu krönen, wurden die Schahabiden zurückbe ufen, und Josef Karam erhielt, wenn auch keine officielle Stellung, doch den offiziellen Schutz Frankreichs. Sogar syrische Regierungsmänner, die wahrlich nicht empfi diam sind, erklärten die Aufrechthaltung der Ruhe für ganz unmöglich, so lange dieses Prachtstück napoleonischer Staatsintrigen nicht beseitigt werde. Endlich verbannte man Karam nach Constantinopel, dann nach Alexandria. Aber auch daraus mußte man französisches Capital zu schlagen. Denn nun er Wärthner war, flogen ihm die maronitischen Herzen zu. Als er im November 1864 unbefugt wieder im Libanon erschien, hatte seinen christlichen Bändern die dreijährige Ruhe schon zu lange gewährt. Und nicht allein das Volk, auch der Episcopat und Clerus trugen Karam auf den Lippen und an den Herzen. Denn er scheint auch ganz der Mann, der, an die Spitze des Libanon gestellt, dem Patriarchen

lassen würde, was des Patriarchen ist. Der jetzige Gouverneur Daud Pascha, ein Armenier von deutscher Bildung und gutem Willen, kümmert sich mehr um Polizei, Rechtspflege und Finanzen, als dies den Seelenhirten und ihren Herden lieb ist. Karam würde die Landesstätte in dieser Beziehung besser respectiren. Es war sicher nicht französische Schuld, daß man Du-Pascha im Juni 1864 auf weitere fünf Jahre im Gouvernement des Libanon bestatigte, oder daß man den unsinnigen Wahlmodus der Medschlis (No ablu) nach der Seelenzahl der einzelnen Secten modificirte, wodurch die unruhen Griechen einen Repräsentanten, die Drusozen deren zwei erhielten. Dennoch ist man zu Paris unbesorgt, solange man ein Ferment wie Karam besitzt. Man weiß, daß syrisch Organisations in der ersten Kampfhöhe schmelzen. Karam ist Held, Diplomat, Martyrer, Messias, wie es gerade nöthig scheint. Er hat's in der letzten Zeit zu thun getrieben, so daß selbst der französische Consul Dattrey und sein ausserbüchlicher Successionswärtter bekannter Nachfolger Desjardis remontriren mußten. Es heißt daß erstere diese Ehrligkeit die Stelle gekostet habe. Man weiß nicht in welchem Kloster Karam eben nun seinen Schlafwinkel hat. Die öffentliche Meinung sucht ihn an der Seine. Er holt dort — so meint man im Libanon — Gold und Commando für den bevorstehenden Schlachttag. Wenn die Gewitter am Vespertus ausbrechen, da wird der Donner in jenen Schluchten wiederhallen. Wer aber wird der Meister sein der den Stürmen gebietet, wenn sie einmal losgelassen?

Die Sönger des Maron waren Monotheliten; sie glaubten an die Willenseinheit von Vater und Sohn. Die Maroniten von heute folgen den Willen des allgewaltigen, freigebigen und allchristlichsten Sohnes, und glauben unerschütterlich, daß der Wille des apostolischen Vaters mit jenem Willen identisch sei. In diesem Glauben erwarten sie den Tag der Befreiung.

* Wien, 14. Jänner.

An der gestern bei dem Abgeordneten Baron Pratoberera stattgefundenen Abgeordneten-Conferenz nahmen folgende 20 Abgeordnete Theil: Pratoberera, Fürst Colloredo, Rende, Winterstein, Arnetz, Breßl, Berger, Kuranda, Schindler, Timi, Wiser, Lasser, Kaiserfeld, Reichbauer, Graf Anton Auerberg, Piener, Steine, Hopfen, v. d. Straß, Raichberg.

Die Versammlung einigte sich einstimmig in der Anschauung: es sei mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Landtage: Erstens die Wahl für die mit Patent vom 2. Jänner 1867 einberufenen außerordentlichen Reichsraths-Versammlung ablehnen; hingegen zweitens auf Grund und nach Vorkehrung des Reichsraths-Statutes und der Landesordnungen vom 26. Feber 1861 die Wahlen in das Abgeordnetenhaus des legalen Reichsrathes und jene der Landesauschüsse vorzunehmen.

Neuere.

Triest, 13. Jänner. Nachrichten aus Mexico zufolge ist die Gestalt der Parteien eine solche, daß ein Botum für die Erhaltung des Kaiserreichs als unabweisbar erachtet wird. Es herrscht allgemeiner Widerwille gegen die americanische Intervention.

Berlin, 13. Jänner. Im Herrenhause wurde zum Gesetzentwurf auf Abänderung des Artikels 69 folgendes Amendement eingebracht: das Herrenhaus mittelst königlicher Anordnung durch Mitglieder aus den annectirten Ländern zu ergänzen; das Abgeordnetenhaus werde um 80 Mitglieder vermehrt.

Berlin, 14. Jänner. In der heutigen Herrenhaus-sitzung veranlaßt die Gesetvorlage, betreffend die Bezeichnung der Abgeordnetenzahl um 80 in Folge der Annexion, eine lebhafte Debatte. Der Minister des Innern erklärt, die Regierung wünsche die Fortdauer des Einverständnisses mit dem Herrenhause, er erkennt die Nothwendigkeit der Vermehrung der Herrenhausmitglieder an und werde dem König diese übliche Vorschläge unterbreiten, könne aber dem jetzigen Landtage keine Vorlage machen, weil die Verhältnisse der neuen Landestheile noch nicht übersehbar sind. Paragraf 1 der Gesetvorlage wurde angenommen.

Lorenz, 14. Jänner. Der König lagte zur Abgedepuration: Die Finanzfrage und die römische Frage seien

greiflich, daß eine Waisenhausstiftung von einigen 20.000 Fr. seine Sache wesentlich fördern werde. Robinet versprach seine Summe herbeizuschaffen und in einer Versammlung, die bei dieser Gelegenheit abgehalten wurde, nahm er das Wort, wurde wech und erwiderte auch die Zuhörer, meinte und machte seinen sprach er vom neunzehnten Jahrhundert, vom Fortschritt der Menschheit und von der Civilisation. „Die Standarte“, drückte diese Rede mit fetter Schrift und der Unterschrift des Hauptredacteurs ab.

Inzwischen rückte der entscheidende Tag heran und Herr Boniface war sehr erkrankt darüber, daß er keine Aufforderung erhielt, sich auf dem Kampplatze zu zeigen und durch sein Erscheinen die Bedeutung des Tages zu zeigen und durch seine Worte seinen Namen neben dem Robinet's gebrächt hatte, den seinigen immer mehr und mehr im Hintergrund zu verdrängen. Er, Boniface, schien nur mehr der demüthige Trabant, Mond, Robinet aber der glänzende Fixstern, die Sonne, zu sein. Jeder Tag stülte ihn mehr und mehr in Schatten und schon drohte seine Beduallung total zu werden. In den Zeitungen jenes Tages war es sogar schon wirklich so weit gekommen. Madame Boniface beklammerte sich in der Regel zwar nicht um Politik, wünschte jedoch, daß ihr Gatte zum Deputirten ernannt werde, damit er sie häufiger allein lasse, und schickte ihn daher ungehört auf den Kampplatze.

(Fortsetzung folgt.)

Proceß Reau in Niort (deux-Sèvres.)

IV.

Noch herber aber fordert der Redner die berechtigte Kritik heraus, wenn er sich in das theologische Gebiet verirrt und sagt: „Wenn das Dasein Gottes bewiesen zu werden brauchte, so wäre dies in majestätischer Weise durch den Gang dieses Proceßes geschehen. Gott, in seiner unerforschlichen Weisheit hatte diesem Menschen gestattet, unge-

Der jetzige Sou-
verän deutscher Bildung
um Polizei, Rechts-
behörden und ihren
besitz in dieser Be-
ziehung nicht französische
1864 auf weitere fünf
Jahre, oder daß man
schlicht (No ablu)
zu modificiren, wo-
rentanten, die Dicho-
man zu Paris an-
taram besitzt. Man
der ersten Kampfes-
at, Maritiner, Mei-
har's in der Ligen
er französische Con-
cessionenwären be-
tritten müßten. Es
Stelle gefordert habe.
um eben nun seinen
einung sucht ihn an
man in Libanon —
stehenden Schlachttag-
rechnen, da wird der
Wer aber wird
stet, wenn sie ein-
Monotheleiten; sie
er und Sohn. Die
des allgewaltigen,
und glauben un-
schlichen Vaters mit
Glauben erwarten

noch zu lösen. Bezüglich der Finanzen sei Hoffnung vorhan-
den, daß die Schwierigkeiten bald überwunden sein werden.
Die römische Angelegenheit sei eine Frage der Zeit, welche
dieselbe den Ansprüchen der Nation gemäß lösen werde.
Rom, 13. Jänner. Cardinal Cagiano ist gestorben.
Paris, 14. Jänner. Ein kaiserliches Decret errichtet ein
Erzbisthum in Algier und Bisthümer in Oran und Constan-
tine.
Monsieur Lavigerie wurde zum Erzbischof von Al-
ger ernannt.
Bukarest, 13. Jänner. Heute am Neujahrstage nach
alter Zeitrechnung, hat Fürst Carl in feierlicher Weise
die Glückwünsche des Senates, der Kammer, der Ministerien
und des Comarcu ps entgegengenommen.
Petersburg, 13. Jänner. Der Kaiser hat eine Preis-
Amnemie erlassen.
Dem Generalen am Wiener Hofe, Grafen Stadelberg,
wurde der Alexander-Newski Orden verliehen. Baron Regen-
dorff ist zum Geschäftsträger am großherzoglich sachsen-
weimar'schen Hofe ernannt worden.
Ein am 11. Jänner im Theater zu Gunsten der Can-
didioten abgehaltener Ball hatte großen Erfolg. Die kaiser-
liche Familie und das diplomatische Corps wohnten dem-
selben bei.
Konstantinopel, 13. Jänner. Seit gestern ist hier
eine Pestepidemie eingetreten. Die Abberufung des türki-
schen Gesandten in Athen wurde beschloffen.

Telegramme der „Arader Zeitung.“
Wien, 15. Jänner. In der heutigen Sitzung
des Unterhauses wurde der Adressentwurf Deak's
gegen das neue Wehrgesetz einstimmig angenommen.
Die Adresse wird der Magnatentafel zugesendet.
Newyork, 14. Jänner. Die Radikalen im
Repräsentantenhaufe dringen auf die Versetzung des
Präsidenten in den Anklagestand.

Tagesneuigkeiten.
* Einem Telegramm des „P. U.“ zufolge liegen
der Anwesenheit Forqach's in Wien ausschließlich Privat-
zwecke zum Grunde; sie betrifft Eisenbahnangelegenheiten.
* (Aenderung des kaiserlichen Titels.)
Im Reichsgesetzblatte wird der folgende Ministerial-Erlass
publicirt: „Se. k. k. Apostolische Majestät haben laut a. h.
Handschreibens vom 3. October 1866 in Folge des am
nämlichen Tage zwischen Oesterreich und dem Königreiche
Italien abgeschlossenen Friedensvertrages allergnädigst zu
bevollmächtigt, den Titel: „König der Lombardie und
Venedigs“ hinzuzusetzen. Es hat sonach in den im
a. h. Namen ergehenden amtlichen Expeditionen, sowie in
den Eidesformeln für Staatsdiener den Umschriften der
Münzen, Siegeln, der Weisung „König der Lombardie und
Venedigs“ hinzuzusetzen. Wien, den 6. Jänner 1867. Sr.
k. k. Apostolischen Majestät Minister des kaiserlichen Hauses
und des Aeußern: Freiherr v. B e u s t m. p.“
* Von befreundeter Hand geht dem „Sürgöny“ aus
Bukarest ein Schreiben nachfolgenden Inhalts zu:
In den vergangenen Wochen beschloß die hiesige Regierung,
ich weiß nicht in Folge welcher Einflüsterungen, des Ver-
nunftrechtes oder der Politik, jeden Fremden — die hier
in großer Anzahl domiciliren — auszuweisen, respective
über die Grenzen zu geleiten. Natürlich wird diese Maß-
regel in erster Reihe gegen die Dienstboten und Arbeiter-
klasse durchgeführt und ohne Unterschied, ob es ein arbeits-
loser Vagabund oder ein mit wohlthätigen Pässe ver-
sehener Arbeiter sei, der bei der österreichischen Factorei
auch keine Steuer entrichtete. Andere Nationalitäten als
ungarische und Syzler sah ich wohl nicht, doch von diesen
sag ich welche in Gruppen von 25—30 an Ketten geschmie-
det von bewaffneter Cavallerie umzingelt, zu Fuß, von
Hunger und Durst gepeinigt, ohne alle Approvisionirung der
Grenze zutreiben. Und da auch mein eigener Diener grau-
sam gefangen wurde, so verwendete ich mich anfangs per-
sönlich, später im Wege des österreichischen Consulats bei
der Polizei, um seine Freilassung, und als ich zur Unter-

stützung meiner Bitte anführte, daß er Weib und Kinder
besitze, da erhielt ich zur Antwort, daß man bald auch diese
ihm nachschicken werde, denn Ungarn hätten hier nichts zu
suchen, nicht rumänisches Brod zu essen, sondern nach Hause
zu gehen. Wenn übrigens die ungarischen Romanen die
Gleichberechtigung der Nationalitäten anführen, so könnte
ich ihnen leicht mit hiesigen Beispielen dienen, wie man in
Romanien die Gleichberechtigung aufstellt. Diesmal nur
so viel, daß die Sprache der Szegó Ungarn aus Kirche
und Schule factisch ausgeschlossen ist. Den ungarischen Ge-
meinden gestattet die Regierung keine ungarischen Lehrer,
sendet ihnen italienische Geistliche auf den Hals, die ihnen
romänisch predigen; kurzum, man befreit sich, die ihnen
Weise zu romanisiren. Gerüchtweise verlautet, daß die hie-
sige rothe Partei (an welcher die Wojanen nicht Theil neh-
men) und die aus dem Banate und Siebenbürgen einge-
wanderten Romanen, die Professoren oder Beamte sind, ein
Comité gebildet hätten, welches dies- und jenseits der
Grenze für die Postrennung und gegen den Ausgleich agi-
tiren, und deren kleinster Traum es ist, Siebenbürgen und
das Banat zu annectiren. (Wir glauben, sagt die Redaction
des „Sürgöny“, daß unsere moldau-romänischen Nachbarn
einen genug großen Augiasstall daheim zu säubern haben,
bevor sie solche ambitionöse Pläne auch nur aushecken dürfen.)
* (Wänzl's Hinterlader.) Se. Majestät der
Kaiser haben, wie die „Militär-Zeitung“ berichtet, mit Al-
lerhöchster Entschloßung vom 5. d. M. das vom Fabrikanten
Wänzl construirte, nach den Angaben des Artillerie-
Comités verbesserte Hinterladungsgewehr, behufs Umfor-
mung der gegenwärtig in der Armee verwendeten Gewehre,
Allerhöchst zu genehmigen geruht. Was die Beschaffung neuer
Hinterlader betrifft, so ist das System noch nicht Allerhöchst
sanctionirt, dürfte aber in nicht langer Zeit erfolgen.

(Eingekendet.)
Kistalud, am 11. Jänner.
Gelehrter Herr Redacteur!

Während allen Ereignissen der großen Welt in Ihrem
geschätzten Blatt besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird,
erwähnt die Chronik unterdessen kaum einmal in einem
Jahrhundert etwas über das Leben und Treiben unserer
kleinen Gemeinde.
Der Engel des Friedens verließ diese zwar kleine,
und — ohne dabei uns brüsten zu wollen, können wir wohl
auch sagen unsere — blühende Gemeinde; doch die Hoff-
nung verließ uns noch nicht, und wir glauben unsere rech-
tmäßigen Wünsche werden sich demnächst einer gerechten Rea-
lisirung erfreuen dürfen.
Am 9. d. M. um 8½ Uhr Früh hat man mit einem
Trommelappell der Gemeinde zu wissen gemacht, daß am
selben Tag, Nachmittags 2 Uhr die Richterwahl stattfinden
würde.
Diese Rundmachung wurde allerseits schon aus dem
Grunde zur angenehmen Wissenschaft genommen, da diese
Gelegenheit bot, alle die durch den Mißgriff des frü-
heren Richters hervorgerufenen Wirren und dieserhalb be-
hördlich eingeleiteten Untersuchungen — mit einem einzigen
sausten Schlag beendet zu machen.
Die angemeldete Wahl begann auch wirklich nach
4 Uhr Nachmittags. Wir harrten sonach mit Spannung
der Proposition entgegen, denn es enthielt doch wohl wenig
Sinn diese Freiwahl, wenn 3 W. mit unserem Vertrauen
A, B. oder C. besetzt sein würde, zur Richterwahl
aber immerhin D., E. oder F. candidirt werden wollte.
Die sonderbare Methode der Richterwahl begann mit
dem, daß der Herr Ober-Stuhlrichter die Aufforderung
ergehen ließ, es sollen alle diejenigen, welche die Wie-
terhaltung des jetzigen Richters wünschen, in einer der Schüs-
seln, die auf den Tisch standen, einen Kern Kukuruz be-
bringen. Folge hiervon war, daß die Partei des glücklichen
Richters, die aus 3 Zigeunern und noch einigen dergleichen
zweifelhafte Individuen bestand — für die bezeichnete
Schüssel des Richters 55 Körner einsammelten.
Ohne allen weiteren Commentar bemerkten wir hier-
nach nur noch, daß mancher Bürger, wie z. B. W. Anton
mit 2 Körner votirte, daß unsere Gemeinde 182 Haus-
nummern enthält, daß so Manche der Meinung sind, dem
Herrn Richter wäre der Wahltermin sehr wohl schon im

Voraus bekannt gewesen und er gar Nichts unversucht
ließ, um zu seiner Partei zu gelangen, und endlich, daß bei
Gelegenheit der jetzigen Wahl ein solches Publicum mitge-
wirkt habe, welches dergleichen Rechte auszuüben bisher sich
noch niemals die Ehre schenkte.
Mehrere Zusätze aus Kis-
falud.

Handels- und Börsennachrichten.
P. Ll. West, 14 Jänner. Pester Waaren- und
Effectenbörse In Producten ruhiges Geschäft,
kein Abschluß zur Notirung gelangt.
In Effecten war die Börse animirt. Unser Pa-
briskofactien à 602 geschlossen, blieben 602 G., 608 W.,
Ofen-Pester Dampfmahlactien 750 W., Szegediner Ex-
portdampfmahl 805 G., 815 W., Pannonia-Dampfmahl
1800 G., Erste ungar. Assuranceactien à 652, Pester
Versicherungsactien à 285 geschlossen. Pester Straßenbahn-
actien à 254 verkauft, blieben 255 G., 260 W., in Lon-
doner Eisenbahnactien starker Verkehr, à 68½ eröffnend,
schlossen selbe 69 G., 69½ W., 5½pCt. ungarische Pfand-
briefe blieben 87½ G., 81½ W., Concordia Mählactien
eröffneten mit einer Aufzahlung von 95 und schlossen
mit 108 fl.
Geschäftsbericht der Kornhalle. Bei ruhiger
Stimmung und mäßigem Umfange haben sich die Wei-
zenpreise kaum behauptet. Alle anderen Körnergattungen
ohne Veränderung.

Schluss-Course der Wiener Börse
vom 14. Jänner.

| Staatsfonds. | | Industriaactien. | | Grundbesitz-Actien. | | G o f e. | |
|---------------------|--------|------------------|---------------------|---------------------|--------|----------|--------|
| Geld. | Waare. | Geld. | Waare. | Geld. | Waare. | Geld. | Waare. |
| 50. öherr. R. d. R. | 54.20 | 54.30 | Netto R. d. R. | 92 | 92.50 | 127.25 | 127.50 |
| 5. National. | 69.50 | 69.60 | Netto v. Jahre 1864 | 75 | 75.10 | 89 | 89 |
| 5. Metallones. | 58.70 | 58.80 | Netto 2. A. d. 50. | 204.25 | 204.75 | 113 | 114 |
| M. Com. Metall. | 18 | 18.50 | Netto 1. A. d. 50. | 57.20 | 57.75 | 48 | 49 |
| Netto v. 1839 | 139 | 139.50 | 50% Steueransehen | 219 | 219.50 | 85 | 85 |
| Netto R. d. R. | 187 | 188.50 | 50% Steil 1864 | 64.75 | 65 | 32 | 32.50 |
| Netto v. 1854 | 75 | 75.50 | Steueransehen | 24 | 25 | 24 | 25 |
| Netto v. 1869 | 94.20 | 94.30 | 50% Steil 1865 | | | | |

Industriaactien.
Creditaactien 158.40 | 158.30 | Nordbahn 1590 | 1593
Bankactien 730 | 732 | Staatsbahn 207.20 | 207.40
Anglo-öherr. Bank 87 | 87.50 | Südbahn 204.25 | 204.75
Escomptebank 618 | 620 | Westbahn 57.20 | 57.75
Donau-Dampfsch. 175 | 167 | Gal. Carl-Ludw.-Bahn 219 | 219.50

Grundbesitz-Actien.
ungarische 69.75 | 70.50 | Reichsbank 65.50 | 66.25
T. m. S. y. 67.50 | 68 | jaizig 66.25 | 67
kroatische 64.75 | 65

G o f e.
Credita 127.25 | 127.50 | R. d. R. 27 | 28
Dampfschiff 89 | 89 | R. d. R. 26 | 26.50
Riesler 113 | 114 | R. d. R. 24 | 25
Netto 2. A. d. 50. 48 | 49 | R. d. R. 17 | 18
R. d. R. 85 | 85 | R. d. R. 21 | 22
Salm 32 | 32.50 | R. d. R. 14 | 14.50
P. d. R. 24 | 25

W e s e l.
Frankfurt 100 fl. | 111.70 | 112 | London 10 £ Sterl. | 132.60 | 132.90
Hamburg 100 M. | 99.25 | 99.75 | Paris 100 Francs | 52.70 | 52.80

Comptanten.
Münz-Dukaten 16.27 | 16.28 | Preuß. Friedr. d. R. | 11.15 | 11.25
Rant. 6.27 | 6.28 | Englische Sovereigns | 132.2 | 133.30
Napoleon's d. R. 10.61 | 10.62 | Preußische Cassenm. | 1.96 | 1.97
Souverain's d. R. | | Silber | 131.25 | 131.50
Russische Imperials. 10.79 | 10.80

Wien, 14. Jänner. Die Börse ließ es in ihrem heu-
tigen Vorgehänge unentschieden, ob sie verstimmt sei um
der Nachrichten willen, die aus dem Oriente gemeldet wer-
den, oder wegen der Beschlüsse, die in der gestern abgehal-
tenen Abgeordneten-Conferenz, die außerordentliche Reichs-
rathsversammlung nicht zu beschließen, gefaßt wurden. Aus
einem oder dem anderen Anlaß eröffneten die Effecten unter
dem gestrigen Schlußcourse und wurden dann noch billiger
abgegeben.
Creditactien wichen von 158.40 bis 157.80, Lofe vom
Jahre 1860 auf 84, 1864er bis 74.90, Parubitzer Actien
von 123 auf 122.25, und Staatsbahnactien hielten sich
zwischen 207.30 und 207.
Um halb 12 Uhr notirten:
Creditactien 157.80, Staatsbahn 207.

... 20 000 Fr.
... met versch ach jene
... ummlung, die bei
... er das Wort,
... ber, weinte mit
... der Jahr-hundert,
... der Civilisation,
... fester Schrift
... eran und Herr
... er keine Auffor-
... rigen und durch
... gen. Nach arö-
... dacten, die bis-
... chweise ge-racht
... in Dinterg unde
... der demüthige
... die Ritzern, die
... und mehr in
... total zu wer-
... sogar schon
... te bekümmerte
... unsichtbar j doch,
... e, damit er ne
... ungezäumt auf

straf Schwager und beide Frauen zu vergiften: aber als er
auch Hand an das eigene Fleisch und Blut legte, wandte
sich Gott in seinem Zorn gegen ihn und rief ihm zu: Du
wirst nicht weiter gehen, Deine Tage sind gezählt!
Wir bezweifeln, ob der Glaube unglücklicher vertreten
werden kann, als in diesen Sätzen.
An einer andern Stelle sagt der öffentliche Ankläger:
„Martin Réau ist der Gegenstand allgemeiner Verachtung;
er ist ein harter Mann, ein Heuchler, ein Wollüstling und
ein Habsüchtiger. Ja, er ist schlechter als Oger, der be-
rückigte Giftmörder von Presbigny!“
Sogar das Gerücht, Réau habe sich dem Teufel ver-
kauft, bleibt im Munde der Staatsbehörde nicht unerwähnt;
und wenn sie auch es sichert, nicht daran zu glauben, so
meint sie doch das bloße Gerücht trage zu seiner Charac-
teristik hinreichend bei.
Sehr schumm wird auch Dr. Martin mitgenommen,
wäher bei der ersten Frau allerdings nicht die richtige
Diagnose gehabt zu haben, und sich über das Darum
seiner Recepte gerät hat, dieser Mann wird geradezu an
den Pranger gestellt. „Für uns hat dieser Mann ein fal-
sches Zeugniß abgelegt, eine Falschung begangen; er hat
seinen Titel beschmüht, sein Amt entehrt und wir über-
lassen ihn der Verachtung seiner Mitbürger!“ (Lärm und
Murmeln). — Wir werden hören, was die Vertheidigung
erwidert.
Am Schluß dieses so maßlosen Plaidoyers gilt es, die
Geschworenen zur Beseitigung der milderen Umstände zu
bestimmen. Dies geschieht in folgenden Sätzen:
„Es ist unnöthig, bei der Monstrosität dieses Falles
länger zu verweilen. Wenn aber solche Schandthaten in einem
einzigsten Arrondissement vorkommen können, so ist es Ihre
Pflicht meine Herren Geschworenen, die Sie dieses Depar-
tement bewohnen, das Uebel mit der Wurzel auszurotten.
Das Arrondissement von Parthenoy hat seit 20 Jahren
alzu viele Giftmörder gelieft. Sie haben dieselben getrof-
fen, allerdings, aber die Züchtigung war nicht ernst genug;

beemegen folgten so viele Giftmörder aufeinander. Als Oger
seine Mutter und seine beiden Frauen vergiftete, fand man
noch mildernde Umstände. Ebenso gütig es mit Claude Moriat
Nah! meine Herren! Dies hat die überlangedachte Nachsicht
von 1844 verursacht. So-nio ging es mit einer Tochter, die
ihren Vater vergiftete. Vielleicht haben wir das Recht zu
sagen, daß, falls das Verdict anders ausgefallen, auch
diese zahlreichen Opfer noch am Leben wären.
Wir stehen jetzt vor Martin Réau. Die Bevölkerung
zählt auf Joren Wahrpruch fällt er anders aus, als er-
wartet werden muß, so denken Sie an die Gefahren, die
Sie bed ohen, wie uns Alle! Fürchten Sie sich nicht da-
vor, Schrecken zu verbreiten. Der Giftmord ist das feigste
aller Verbrechen, daher empfindet die französische Be-völle-
rung vor ihm den heftigsten Schauer. Deshalb hat die
Zug der Seine im P o e f f La Pommerais ihre Schuldig-
keit ohne Schwäche gethan. Nach Sie werden keine mildern-
den Umstände suchen, wo sie nicht zu finden sind.“
Die Vertheidigungsrede Lachaud's lautet in ihren wes-
entlichen Stücken wie folgt:
„Meine Herren-Geschworenen! eine furchtbare Anklage
ist Ihnen unterbreitet; sie erschüttert die Vernunft so sehr
wie das Herz. Ein Mann in den besten Jahren, und —
was man auch sagen mag, — von der Mehrzahl geliebt
und geachtet, soll allein, ohne Mithelfer, vier Giftmorde
vollführt haben, an den Wesen, die ihm am nächsten stan-
den auf der Welt; zwei Frauen, gutartig, häuslich, hinge-
hend, färtlich, die er ehren und lieben mußte und auch zu
lieben schien; dann ein armes kleines Kind, und endlich ein
Schwager, ein verlorener ruiniertes Mensch, den die Aus-
schwweifung schon erschöpft hatte.
Und warum diese verabscheuungswerthen Missethaten?
Wo ist das Motiv? Die Fahrgier, sagt die Anklage, der
Goldgier, der häusliche Gelsitz! Wenn ich an die Frage
des Interesses komme, werden Sie sehen, daß dieses solche
Unthaten nicht erklären kann.
Prüfen wir ohne Leidenschaft, ohne stilkliche Entrüstung

diese furchtbare Anklage. Als ich gestern den Herrn Staats-
Procuroator hörte, sagte ich mir, er müsse seiner Sache we-
nig sicher sein, da er eine so maßlos übertriebene Sprache
führte. In der That, wo liegt die Nothwendigkeit vor, einen
Angeklagten von vorherigen einen Giftmörder, einen infam-
en Menschen zu nennen? Findet die Anklage sonst hinrei-
chenden Beweis, so bedarf es solcher schmückenden Beiwör-
ter gewiß nicht. Wäre man doch nicht aus dem Heilig-
thume der Justiz eine Kücke für alte Weiber, wo man ohne
Unterlaß das abgeschmackteste Geschwätz wiederholt.
Wie war Martin Réau's Leben? Vierundachtzig
Schutzzeugen haben Ihnen berichtet, daß er thätig,
intelligent, geschäftig war von Allen! Er gehörte einer der
geachteten Familien des Landes an. Er befand sich ver-
hältnißmäßig in glücklichen Vermögensumständen; er be-
traß jedenfalls die Grundlagent, um sein Leben darauf aufzu-
bauen. Er brauchte nichts zu überfürgen; er konnte arbeiten.
Wie war sein Character? Sie kennen ihn jetzt, er war heit-
er, lehrbilitig, selbst lustig; er lachte viel und gern, das
ist gewiß und bediente sich auch oft genug zweideutiger, selbst
schlüpfriger Worte. Dies mag sein, aber meine Herren,
merken Sie sich wohl: das ist nicht der Character, nicht
das Temperament eines Giftmörders. Dieser ist immer ver-
schlossen und düster; es wäre das erste Mal, daß ich Pri-
terkeit auf der Stirn eines Vergifters geschrieben sähe!
Was seine Rechtllichkeit betrifft, so ist diese unbestritten. Ja,
aber seine Moralität, sagen Sie: seine Moralität gebe ich
Ihnen Preis und lassen Sie mich's sagen: in unseren Ta-
gen darf man in diesem Punct nicht allzu strenge sein.
Herr Lachaud bespricht nun die Frage des Interesses
und sucht nachzuweisen, daß Réau bei dem Tod keiner der
vier Personen einen unmittelbaren Vortheil zu erwarten ge-
habt hätte, und daß ja namentlich seine beiden Kinder erster
Ehe noch am Leben seien.
(Fortsetzung folgt.)

Sèvres.)
... die beachtigte
... he Gebiet ver-
... wiesen zu wer-
... Weise durch
... seiner uner-
... gestattet, unge-

Die Mittagsbörse war für Industriepapiere ungemein geschäftlos; so kam beispielsweise weder in Nordbahnactien noch in Actien der Carl-Ludwigsbahn ein Schluss vor; das, was verhandelt wurde, hielt sich bei den Morgencourfen. Zur Erklärungzeit notirte man:
 Creditactien 158, Staatsbahn 207.20, Lofe vom Jahre 1860 84.25, vom Jahre 1864 75.10.
 Verzinsliche Fonds stellten sich um einige Bruchtheile niedriger. Banfactien küßten Einen Gulden, Dampfschiff-Actien zwei Gulden ein. Fremde Valuten eröffneten um reichlich 1/2 Percent höher, drückten sich jedoch später um die Hälfte der Avance herab. Napoleons'or variirten zwischen 10.64 und 10.61, Ducaten notirten 6.28, Silber 131.50.
 Abendbörse. Creditactien 158, 1860er Lofe 84.30, 1864er Lofe 75, Staatsbahn 207.20, Napoleons'or 10.61.

Matt, Schluss feier, Berlin flauer. Anfangsbrente 69.67, Staatsbahn 391.

Wien, 14. Jänner. Schlachtviehmarkt. Der heutige Auftrieb betrug 2550 Stück Ochsen. Die Preise stellten sich von 23 bis 25 1/2 fl. pr. Ctr.

Mittwoch den 16. Jänner 1867:
 Zum Vortheile des Herrn **Rudolf Källay:**
A fecsegök.
 (Die Schwäger.)
 Operette in 2 Acten von J. Offenbach.

Einladung.

Die pl. t. Mitglieder des Arader wohlthätigen Frauenvereines werden hiemit zur am 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr in der Wohnung der Gefertigten abzuhaltenden Generalversammlung höflichst eingeladen.
 Arad, 12. Jänner 1867.
Barbara Stampf,
 Oberhauptfrau.

Die telegraphirten Course der Wiener Börse von heute sind uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Anzeige.
 Ich habe die Ehre einem pl. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit behördlicher Bewilligung ein
Auskunfts-Bureau,
 Herrengasse im Sparcassengebäude,
 errichtet habe, woselbst Stellen für **Confervanten, Buchhalter, Commis, Inspectoren, Werkführer, Maschinisten, Oeconomic-Beamte, Beschleifer, Kammerdiener, Köchinnen, Stubenmädchen,** wie überhaupt für **Diener jeder Art** stets in Vormerkung genommen und ebenso auch vermittelt werden, worauf ein hochgeehrtes Publikum hiemit aufmerksam gemacht und zur gefälligen Benützung dieser Anstalt höflichst eingeladen wird.
 Ergebenst
Ignatz Wollner.
 (4-5)

Steirischer Alpen-Kräuter-Brustteig
 in Zetteln.
 welcher aus dem frischgepreßten Saft der besten Alpenkräuter Steiermarks bereitet wird und welcher sich in kurzer Zeit durch seinen angenehmen Geschmack sowie vorzügliche Wirksamkeit allgemein beliebt gemacht hat, wie gegen **Husten, kurzem Athem, Heiserkeit, Brustverschleimung, Halsschmerz, Krampf, Husten** und andere Brustleiden; dient ferner vorzüglich zum Aufweichen beim Ausbrechen der Niere und lindert jedes catarrhalische und Lungenerleiden.
 Haupt-Niederlage und Erzeugung: Depot bei **V. Grablowitz,**
 Apotheke „zum Mohren“ in Graz.
 Niederlage in Arad bei **J. Tedeschi.** Depots werden errichtet. (886-613)

Kundmachung.
 Laut Beschluß des Arader städtischen Gerichtes als Grundbesitzer Nr. 3. 416 v. J. wird das dem Hofeän Jozsa eigenthümlich angehörende und auf 120 fl. geschätzte, zur Tilgung der Schuldforderung des Bodari Constantin in gerichtlichen Beschlag genommene Haus und Grund in der Michael-Gasse Nr. 49, im Wege einer am 23. Jänner und im ersperrlichen Falle am 23. Feber 1. J. jedesmal Nachmittags 3 Uhr, im städtischen Grundbuch-Amt abzuhaltenen Licitation an den Meistbietenden veräußert.
 Wozu Kauflustige, versehen mit 20 fl. an Reueid, geladen werden, mit der Bedeutung, daß die Verkaufsbedingungen beim Gefertigten auch bis dahin eingesehen werden können.
 Arad am 14. Jänner 1867.
Frank Prohászka,
 Magistrat-Rath.

Practifant
 wird ein gut gefitteter Knabe mit guten Schulkenntnissen, welcher der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig sein muß und nicht unter 15 Jahre alt sein darf, für ein solches Geschäft aufzunehmen gesucht. Näheres in der Administration d. V. J. Goldschneider's Buchhandlung in Arad.
 (18-3)

VERKAUF unter Garantie.

PETROLEUM-VERKAUF
 en detail und fassweise.
 Die größte, reichhaltigste Auswahl in **Ditmar'schen Petroleum-Lampen**
 bester Construction und in den gefälligsten Formen; wie auch in den hierzu nöthigen Glaswaaren, als: Cylinder, Kugeln, Stürze etc.; ferner ein permanentes Lager von feinstem, ungeschlammtem und unentzündlichem **PETROLEUM** zu dem herabgesetzten Preise von **24 kr. pr. Pfund** befindet sich bei
A. Weiler, Eisenhändler,
 woselbst Umstellungen von Del-Lampen auf Petroleum-Lampen schnellstens und billigt ausgeführt werden. (26-1)
 Wiederverkäufern wird angemessener Rabatt gewährt.

Vermiethung.
 Das Josef v. Naszady'sche Haus in der Dreygasse Nr. 9, ist vom 1. März 1. J. an zu vermieten und das Nähere bei dem k. Wechselgerichts-Cancellisten **Johann Jablonsky** in Arad zu erfragen. (20-35)

Schlechte Waare um's theure Geld.
 kann man nur einmal verkaufen,
 da ich aber mein großartig etablirtes Leinen- und Modegeschäft auf der solidesten Basis gegründet und dem Geschäfte den Stempel der Unsterblichkeit aufzuprügen entschlossen bin, so bitte ich ein geehrtes P. T. Publikum in seinem eigenen Interesse, das Etablissement mit einem kurzen Besuche zu beehren, um sich zu überzeugen, dass **Qualität, Auswahl und Billigkeit** meines Lagers jeder Concurrenz die Spitze bieten kann.
Waaren-Verzeichniß:
Modewaaren.
 500 St. Wintertücher von fl. 3, 5, 7.50, 9.10 bis fl. 12.
 500 St. Longshawls, sowohl gedr. als auch eingearbeitet, per Stück fl. 6.50, 10, 15, 18, 20, 30 bis fl. 50.
 8000 St. Kleiderstoffe, aus: Orleans, Lamas, Knikebocker, Mohair, per Elle kr. 18, 25, 32, 38, 45, 60, 60 und 80.
 5000 Ellen Seidenstoffe, glatt und gedr. per Elle fl. 1.45, 2 bis 2.50.
 400 St. Porcelaine und farbige Hemdstoffe, neueste Muster, per Elle kr. 32, 40 bis 45 kr.
 1000 St. Schnürl-Piquet und farbige Barchente, 4 fl. 9, 10, 12, bis fl. 15.
Herren- und Damenwäsche
 aus Holländer und Rumburger Leinwand.
 1000 St. Herren-Hemden fl. 1.50, 2, 2.80, 3.40 bis 4.50.
 1000 St. Damen-Hemden, mit Handstickerei oder glatt, zu fl. 1.60, 1.99, 2.80, 3.50 bis fl. 5 die allerfeinsten.
 500 St. Herren-Gatten und Hosen zu fl. 1.50, 2.50 bis fl. 3.50.
 500 St. Damen-Hosen zu fl. 2.30 bis 3.80.
Leinen-, Tisch- und Bettzeuge, Tüchel etc
 1500 St. Handgaspinnst-Leinwand, 4 1/2 und 5 1/2 breit, 30 Ellen, zu fl. 6.50, 7.50, 9, 9.50, 10, 10.50, 12, 13 bis fl. 15.
 1800 St. 50, und 45öllige Holländer, Irländer und Rumburger Weben zu fl. 18, 20, 22, 25, 28, 35, 40, 50 bis fl. 80.
 1000 St. Tischgarnituren für 6, 12, 18, 24, 30, bis 36 Personen zu fl. 6, 7.50, 9, 12, 18, 24, 30, 35, 40 bis fl. 40.
 2000 St. Bettzeuge, Gradl oder Nankings, 30- und 35öllige, in allen beliebigen Farben, zu fl. 5.50, 7.50, 9, 12, 15 bis fl. 18.
 3000 Dtz. Leinen- und Batist-Sacktücher, sowohl weiss als farbig gedruckt, zu fl. 2.20, 3, 3.50, 4, 6 bis fl. 12.
 Ausserdem ist das Lager mit allen ordentlichen Mode- und Leinenwaaren versehen, und werden alle angeführten Artikel nach der Elle und in Resten verkauft. Abnehmer von Waaren im Betrage von fl. 50 und aufwärts erhalten eine wunderschöne Zugabe.
 Aufträge aus der Provinz werden gegen Geldinsendung oder Nachnahme prompt effectuirt und Muster von jeder beliebigen Waare zugesendet. Das Verkaufsorte befindet sich in Wien, Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 48, „zur schönen Wienerin.“ (842-1130)

Anatherin-Mundwasser
 durch 15 Jahre privilegiert und seit 2. Juni 1865 erloschen, verkauft statt 1 fl. 40 kr. nur um
40 kr. öst. Währ.
 die Apotheke des **Carl Spitzmüller,** „zum rothen Krebs“ am hohen Markt in Wien.
 (879-824)

Vollkommener Ersatz für Leberthran!
KEIN DORSCH LEBERTHRAN MEHR!
JODIRTER RETTIG-SYRUP
 von GRIMAULT & C^o APOTHEKER PARIS
 Dies ist ein sehr werthvolles Mittel bei der Behandlung von Kindern gegen Lymphatismus, Knochen-Entzündung und alle Dünnen-Anschwellungen, welche von primären oder erworbenen skrophulösen Zuständen herühren. Er ist das beste Reinigungsmittel, welches die Therapeutik besitzt; er erregt den Appetit, befördert die Verdauung und gibt dem Körper seine natürliche Kraft wieder. Er ist eines jener seltenen Heilmittel, deren Wirkungen immer im voraus bekannt sind, und auf welche der Arzt sicher rechnen kann. In Folge dessen wird er täglich zur Heilung von Hautkrankheiten von den Doctoren G a z e n a r e, W a z i n und D e v e r g e. Arzten im Spital St. Louis in Paris, welches ausschließlich für obgenannte Krankheiten bestimmt ist, verwendet. — Preis 2 fl. 50 kr.
 Niederlage in Arad bei Herrn **Johann Szarka,** Apotheker; in Nagy-Szalonta; in Wölffel's Apotheke. (871-28)

Das beste Mittel zum Wachsthum und zur Erhaltung der Kopfschaare,
 sind die von Sr. apost. Majestät allerhöchst privilegierten
Kammfett-Präparate von Wilhelm Abt in Wien.
 Das seit Jahrhunderten bekannte, aber sehr schwer zu gewinnende und rein erzeugte, medicinisch-gewürzte Kammfett, welches noch nie als reiner Toilettegegenstand zu bekommen war. Dasselbe befördert durch seine eminenten Eigenschaften und Wirkungen den **Haarwuchs,** stärkt die Haarzweige und befeuchtet das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen dieses **chemischen,** rein erzeugten, filtrirten **Kammfettes** sind überraschend. Ich unterlasse daher jede weitere Anpreisung, denn der höchste Erfolg, über welchen **mehr als 1000** briefliche Anerkennungen und Dankschreiben sich in Händen des Gefertigten zu Jedermanns Einsicht befinden, ist das beste Zeugniß.
Preise en Detail:
 1 Flacon rein filtrirtes Kammfett-Del mit oder ohne Parfüm 1 fl., als Pomade per Diegel mit eleganter Auskattung 60 kr., als Cosmétique 50 kr., Kammfett-Pomade zum Schwarz- oder Braunfärben der Haare per Diegel in Alabasterglas 1 fl., als Cosmétique 50 kr., Bartwische (blond oder schwarz) 25 kr.
 Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingesendeten Betrag nebst 10 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.
 Das neueste, beste und ganz unschädliche
echte Haarfärbemittel
 in Schwarz, Braun, Hellbraun oder Blond, womit sich Jedermann augenblicklich die Kopf- und Barthaare dauernd beliebig hell oder dunkel färben kann. Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Farben hoch natürlich, die Ausübung ungemein leicht.
Preise: 1 Karton mit Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr. — Die zum Färben nöthigen Bürsten, Tassen und Kämmen zu je einem Karton 50 kr.
Haarfärbe-Pasta, besonders zu empfehlen für Damen, zum Dunkel färben der Haare und Augenbrauen, in Gnuj sammt Bürste und Kamm 1 fl. 50 kr.
Haupt-Versendungs-Depôt en gros et en detail:
 Zu meinen Frisir-Salons, Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 51; Fabrik: Neubaugasse Nr. 70.
 Ferner bei Herrn **M. Woll,** Apotheke „zum Storch“, Zuchlauben; in der k. k. Feldapotheke am Stefansplatz; bei Herrn **J. Ritter,** Hof-Nürnbergergewaren-Handlung, Nottenturmstrasse Nr. 16, und bei Herrn **J. Weiss,** Apotheke zum Mohren, Zuchlauben.
 In Arad bei Herrn **J. de Schwellegreber,** Friseur im Sparcassengebäude, In Pest bei Herrn **J. von Lörz,** Apotheker, Königsgasse; Siegen, Franz Weiglein; Kaisau, C. J. Jermay und G. Schmidt; Coblenz, Dedenburg, A. Mejer, Apotheker; Regensburg, J. Westermühl, Friseur; Hermannstadt, Dr. Kaiser, Apoth.; Br. Beckereit, A. Heidegger; Carlsbad, P. Löffel; Oranien, J. Wob; Pancsova, V. D. Nicols; Esseg, Jg. Kallégy; Komorn, J. Keckes; Raab, J. Eipenmayer; Semlin, L. Theodosjevits; Agram, S. Mittelbach, Apoth.; Warasdin, A. Falter; Zombor, J. Falconi und Emil Gulé.
Wilh. Abt, Friseur und k. k. Privilegiums-Inhaber in Wien.
 (546-69)